



## Tokushima-Anzeiger

Band II No. 7

Tokushima, 7. Nov. 1915

### Zum 7. November

Heute jährt sich der Tag, an dem um 6 Uhr 23 m. morgens die weiße Flagge an dem zerschossenen Mast der Tsingtauer Signal-Station hochging und dem wochenlangen Kanonendonner ein Ende setzte.

Wie immer sich das Schicksal Tsingtaus in Zukunft gestalten wird: der 7. November wird für jeden Deutschen ein trauriger Gedenktag bleiben. Und besonders für uns, die wir die kleine Stadt am gelben Meer kennen und lieben gelernt haben, die mit ihren rot-dächigen Häusern, ihren breiten, sauberen Straßen, ihren grünen Hügeln, ihrem sonnigen Strand so recht ein kleines Abbild Deutschlands im fernen Osten; Manchem von uns eine zweite Heimat geworden war.

Und die zuletzt noch vielen unserer Kameraden zur Stätte der letzten Ruhe wurde. Ihrer, die in dem Kampf um Tsingtau für Deutschlands Ehre ihr Leben ließen, deren schlichte Soldatengräber wir nicht mit Blumen schmücken können, ihrer gedenken wir ganz besonders an diesem Tage mit Trauer, aber auch mit Stolz und Dankbarkeit.

„Eine Holzkreuz schwankt auf ihrem Grab  
Mit einer Schrift von Kreide blos,  
Die wäscht der Regen bald hinab,  
Dann ist die Stätte namenlos.  
Doch eines ganzen Volkes Dank  
Baut ihnen, die kein Hügel nennt,  
Baut Jedem, der da draußen sank  
Ein unsichtbares Monument.“

-----

### **Zur Lage!**

Einem Privatbrief aus Shanghai entnehmen wir die folgenden interessanten Ausführungen über die gegenwärtige Lage:

Dadurch daß Bulgarien auf unsere Seite getreten ist und Griechenland wie Rumanien absolut neutral bleiben wollen, hat die Sache für uns eine neue Wendung genommen und zwar eine sehr günstige. Wie es in England aussieht, hat uns ferner ein Bericht einer kürzlichen Sitzung im Oberhaus verraten, wo Lord Kilner den Vorschlag gemacht hat, die Truppen von Gallipolis zurückzuziehen um sie wo anders zu verwenden und Lord Ribbelsdale gesagt hat:

„The new and difficult situation gives the Government an op-

portunity to consider whether they could not, with proper dignity and a serious regard of all the circumstances, get out of the unfortunate adventure at the Dardanelles“

[Die neue und schwierige Lage gibt der Regierung eine Gelegenheit, in Erwägung zu ziehen, ob sie nicht unter Wahrung der Würde und mit ernsthaftem Hinblick auf alle Umstände aus dem unglücklichen Abenteuer an den Dardanellen herauskommen kann :]

Das verrät denn doch allerhand. Dazu kommt die Schwierigkeit mit der Truppenaushebung und der angedrohten allgemeinen Wehrpflicht, die auf härtesten Widerstand stößt.

Dazu kommt ferner der Durchbruch durch Serbien, der nicht mehr lange auf sich warten lassen wird und die dadurch hergestellte direkte Verbindung mit der Türkei, die von eminenter Wichtigkeit ist. Schließlich der Fehlschlag im Westen, wo trotz aller Anstrengungen der Durchbruch nicht gelungen ist und wir dürfen wohl voller Vertrauen sagen, nicht gelingen wird. Das sind Tatsachen, die wohl geneigt sind, unser Vertrauen noch wesentlich zu erhöhen und in uns die Hoffnung auf ein näheres Ende des ganzen Krieges wachrufen dürfte.

-----

## **Das japanische Schwert**

Bei keinem Volk hat das Schwert im öffentlichen wie im Privatleben eine solche entscheidende Rolle gespielt wie bei den Japanern, bei keinem Volke ist es im gleichen Maße der Gegenstand künstlerischer Verherrlichung gewesen. Bis zum Jahre 1876 gehörte das

Schwerttragen nicht nur zu den Gepflogenheiten des Kriegers, es war vielmehr ein wesentliches Vorrecht gewisser Bevölkerungsklassen. Nur die Kuge, der zur kaiserlichen Hofhaltung in Kioto gehörige Hofadel und die Samurai, der Beamten- und Militäradel der Shogune, hatten die Berechtigung zwei Schwerter zu führen. Die Kuge trugen in der Regel ein großes gegekümmtes Langschwert Tatchi mit einem Gurt um den Leib geschnallt, und einen Dolch im Gürtel. Die Samurai hatten ein annähernd einen Meter langes Schwert, Katana, und ein bedeutend kürzeres, Wakizashi, auf der linken Seite im Gürtel. Gelehrte Handwerker und Bauern durften nur bei Festlichkeiten und auf Reisen ein kurzes Schwert führen. Die Krämer, Mönche, Gerber und Abdecker waren von dem Recht des Schwerttragens ausgeschlossen. Frauen trugen im allgemeinen keine Waffen, doch steckten bei Reisen kleine Schwerter in den Gürtel. Knaben vom Stande trugen nach dem Range ihrer Väter Holzscherter, im 15 Jahre mit Änderung der Haartracht erwarb der Jüngling die Berechtigung ein scharfes Schwert zu führen.

In der langen Friedenszeit unter den Tokugawa-Shogunen hatten sich strenge und umständliche Vorschriften für das Tragen der Schwerter herausgebildet. Eines anderen Schwert durfte ohne seine Erlaubnis nicht angerührt werden, schon ein unbeabsichtigtes Anstoßen an die Scheide bedeutete eine Beleidigung. Bei einem Freunde durfte man nicht eintreten, ohne das längere Schwert draußen zu lassen. Legte man bei Besuch das Schwert ab, so durfte es nur die Diener des Wirtes ins Hand holen, und zwar mußten sie es mit einem besonders dazu bestimmten Tuche anfassen. Die Klinge durfte nicht ausgezogen werden, außer wenn man eine Schwerterammlung besichtigte. Wurde ein Schwert einem Freunde gezeigt,

so wurde es ihm mit der Scheide gegen den Besitzer, der Griff zur Linken übergeben, es wurden auch dann nur mit einem seidenem Tuch oder weichen Papier angenommen. Das Kurzschwert wurde ständig im Gürtel behalten, nur beim längeren, zwanglosen Beisammensein, legte man es ab.

fortsetzung folgt

---

## **Gottesdienst**

Das Lager wird heute wieder die Freude haben, einen Gast begrüßen zu können, und zwar diesmal einen Herrn, der uns bisher noch nicht besucht hat: Herrn Missionar Funzinger, der bei uns einen evangelischen Gottesdienst abhalten wird. Wie wir hören ist Herr Missionar Funzinger Schweizer, also Angehöriger des Volkes, das in diesem Kriege durch sein wirklich hohe und ernste Auffassung des Begriffs „Neutralität“ sowie durch seine aufopfernde, uneigennützigte Wohltätigkeitsarbeit vielen andern, nur dem Namen nach „neutralen“ Staaten ein leuchtendes Vorbild sein sollte.

Für seinen Besuch bei uns sind wir Herrn Missionar Funzinger sehr dankbar und freuen uns, ihn mit den Einrichtungen unseres Lagers bekannt zu machen.

---

## Die Marine in Feldgrau

### 2. Teil.

Das Werk der Rettung von Menschen in Seenot beginnt. Zwei kleine Fahrzeuge unserer Vorpostenflottile halten von Westen her in flinker Fahrt auf das Wrack zu. Da kommt hinter dem gekenterten Schiff eine Rauchfahne in Sicht. Ein zweiter britischer Zerstörer mit Kurs auf den wegsackenden wird gemeldet. Die Batterien nehmen das Feuer wieder auf. Er währt wenige Minuten, dann flüchtet der Gegner.

Unsere Fischdampfer nahmen die unversehrt in ihre Boote gestiegene Besatzung der Maori und auch einen mit begreiflicher Wut sein Pech verfluchenden jungen Offizier mit der Bemannung zernier zur Rettung ausgeschickter Boote des Crusador gefangen. Englische Zeitungen behaupten, daß unsere Seeleute sich keine Mühe gäben, nach dem Kampf Briten aus Seenot zu retten. Wir können jetzt antworten, daß wir die Mannschaft nicht nur kranker, sondern auch gesunder englischer Schiffe „retten“. Das Korps lebt gegen Bezahlung durch Beitreibungsschein von dem Land, das es behauptet. Nur eine geringe Zufuhr von Getreide schien nach Vermahlen der gefundenen Vorräte durch die Intendantur erforderlich. Wahre Schätze an Nahrungsmitteln bargen die Badeorte langs der Küste, weil unsere Truppen die Städtchen vor Beginn der Hochsaison betraten.

Heute weiß jede Gemeinde welche Lieferungen sie zu machen hat. Das Korps aber sorgt durch die Arbeit der Intendantur dafür, daß die Bestände nicht erschöpft, sondern für die Ernährung der Truppen wie Bevölkerung ergänzt und vermehrt werden. Verlassene

Felder oder Höhe, übernahmen wir zur Bestellung oder Bewirtschaftung. Inspektoren riefen riefen die Bauern ihrer Bezirke zu Versammlungen und fragten, was den Leuten für die Frühjahrsarbeit fehle. Die Verhandlungen gestalteten sich meist freundschaftlich. Verständigung war leicht, da die flämische Sprache dem von unseren Seeleuten gesprochenen Platt ähnelt. Oft klagten die Bauern über Mangel an Pferden, die ihnen dann die Truppe aus den Kolonnen lieh. Saatkorn fehlte seltener und konnte reichlich abgegeben werden. Dreschmaschinen für die nächste Ernte stehen schon bereit.

Tage der Freude kamen wieder für das Marinekorps, als unlängst der große Angriff gegen die Eiterbeule in der feindlichen Front östlich des Kanals vor Ypern angesetzt wurde. Ein Matrosenregiment entriß in tapferen Vorwärtsstürmen dem Gegner viel Boden. Das andere behauptete sich siegreich gegen eine überwältigende Übermacht von Turkos. Der Matrose hat seine eigene Taktik wie seine eigene Art, Gefechte zu schildern. Beim Vorgehen durch Sand wird ihm wohl das Gewehr zu schwer, dann es kommt vor, daß er zum Spaten oder Bordmesser als der ihm handlicheren Handwaffe greift. Der Gefechtsbericht eines derbknochigen Hünen, der den Angriff der Turkos abschlagen half, lautete: „Erst schrien sie „Thulemong an avang“; da stürzten zwo aus dem Schützengraben, aber duckten sich wieder, weil keiner weiter mitkam, dann kamen achtzig und duckten sich auch; dann kamen wenigstens achthundert und liefen bis an unsere Stellung. Wie sie aber sahen, daß wir sie da nicht wollten, machten sie kehrt, nämlich was noch übrig war.“

-----

## Schachcke

Lösung 57.

1 Df5 - h3 beliebig  
2 Sb2, Sb3, od f7 - f8D  
setzen matt.

58.

1. . . . . Ke5 - d6  
2. Se3 - f5+ Kd6 - e5  
3. Sf4 - g6 ≠

Lösung 58.

1 Sc2 - e3 Ld4 x e3  
2 Df7 - e6+ Ke5 x f4(-d4)  
3 De6 - f6 ≠

1. . . . . g3 x h2  
2. Sf4 - g6+ Ke5-d6  
3. Df7 - e7≠

Richtige Lösungen sandte: Weber Jof.

Aufg. 59.

Weiß: Kb1, Dh2, Lf1, Lb7

Schwarz: Kb4, Ba4, b3, d4

Weiß setzt in 2 Zügen matt.

Aufg. 60.

Weiß: Ka8, Dh3, Ta1, d5, Lg7, Be2, f4, g3, g4

Schwarz: Kc4, Ba2

Weiß setzt mit 3 Zügen matt.

-----

## Sport

Am nächsten Montag, den 8.Nov. nimmt unsere zweite Sport-woche ihren Anfang. Es ist eine Freude feststellen zu können, daß auf den Zeichnungslisten eine Reihe neuer Namen zu finden ist. Für den Sechskampf allein haben sich bis jetzt 20 Teilnehmer gemeldet, immerhin <sup>1</sup>/10 des ganzen Lagers. Der Sportausschuß hofft aber, daß bei der nächsten Veranstaltung die Beteiligung eine noch



allgemeinere wird. Die große Zahl der jeweils gestifteten Preise ist Gewähr dafür, daß auch noch eine gute Mittelleistung Aussicht hat einen Preis zu erringen.

Die Wettkämpfe werden voraussichtlich in folgender Reihenfolge ausgetragen.

Fussball, Faustball, Stafettenlauf, Hürdenlauf, Steinstossen, Weitsprung, Stabhochsprung, Kugelstossen, Freihochsprung, Dreisprung, Freiübung

Näheres wird wieder durch Anschlag bekannt gegeben.

Die Zeichnungslisten werden Sonntag, den 7 November mittags 12 Uhr geschlossen.

-----

## **U-Bootsbeute**

Von Otto v. Gottberg

Bei sonnig klarem Frühlingswetter gleitet U-- auf der Fahrt nach Nordwesten in Höhe von Maasfeuerschiff über flache Nordseewogen. Der Kommandant liebt die Überwasserfahrt. Er ist der Überzeugung daß Geschütz eine dem Torpedo gleichwertige Waffe sei, und vertritt als erster die Anschauung, das Tauchboot müsse Fahrzeuge nicht nur vernichten, sondern auch aufbringen können.

Der Nachmittag ist noch jung, als der Kapitänleutnant unter schwarzer Rauchsäutle einen roten Schiffsrumpf aus dem Glitzern des Meeres wachsen sieht. Sein Flaggsignal bringt dem Dampfer unter neutraler Flagge zum stoppen. Ein Offizier des Fremden wird mit den Schiffspapieren an Bord es U-Boots gerufen. Die Ladung ist

zwar englisch, aber für Konsum auf neutraler Erde bestimmt. Also darf der Dampfer weiterreisen. Keine Stunde vergeht, bis wieder ein Signal einem neutralem Dampfer Halt gebieten muß. Der Fremde versucht zu entwischen, aber mit der überlegenen Geschwindigkeit holt unser Boot den Flüchtling ein, und der Kommandant droht dem Skipper: „Von Rechts wegen hätte ich sie abschießen müssen: schicken Sie Ihre Papiere!“ Sie werden schnell geprüft, denn schon kommt ein dritter Dampfer in Sicht. Er führt keine Flagge, ist natürlich englisch und trägt den Namen Leuwarden. Auf das Signal zum Flaggensetzen dreht er ab und sucht das Weite. U-- nimmt die Verfolgung auf und kann dem Briten bald 2 Schüsse vor den Bug werfen. Jetzt stoppt er. Unser Boot geht längsseits. Der Kommandant gibt den Engländern 10 Min. zum Aussteigen. Sie haben seit dem 18. Febr. klettern gelernt und sind nach 3 Min. in den Booten.

Forts.folgt

-----



## Geschäfts Eröffnung

Schon längst ist es der Wunsch von vielen, frische Wurst im Lager zu haben. Um diesem Bedürfnisse abzuhelpen habe ich mich entschlossen die Verfertigung dieser Ware zu übernehmen. Für Freitag, den 12 Nov. empfehle ich:

Wiener	1 Paar	7 sen
Gepöckelte Schweinespitzbeine	Stcke	15 sen
Gekochte Mettwurst	St	40 sen
Braunschweiger	St	40 sen

Bestellungen bitte bis zum Montag Abend abzugeben. Da wohl noch nie ein Geschäft mit weniger Kapital gegründet worden ist, bitte ich, mich durch recht zahlreiche Bestellungen unterstützen zu wollen.

Die von der Küche ausgegebene Wurst wurde von mir hergestellt. Sollte irgend etwas an derselben auszusetzen sein, so bin ich gern bereit mich dem Geschmack der Herren Abnehmer anzupassen.

Hochachtungsvoll  
Otto Hanasky

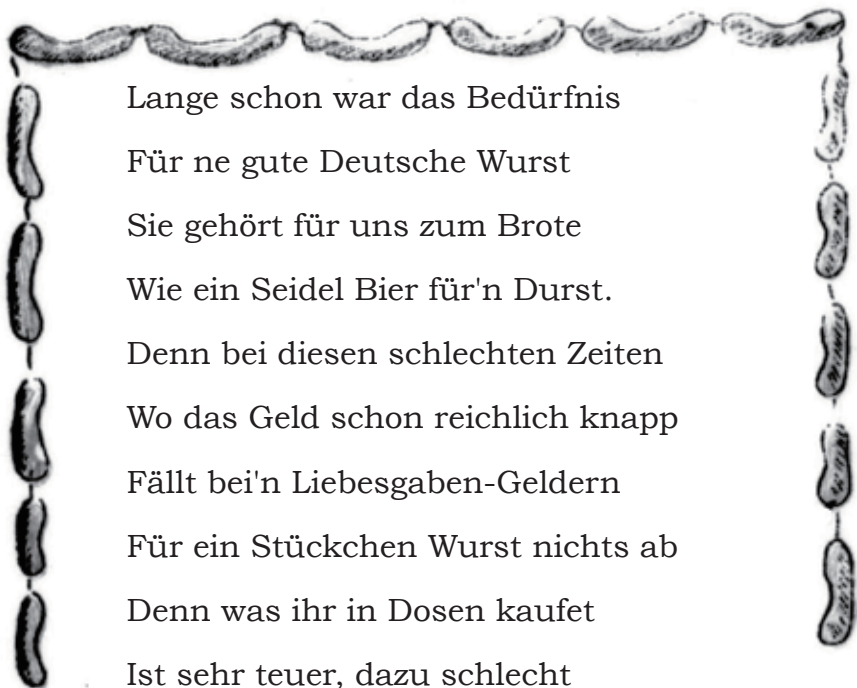


# Der Spiegel!

Humoristische  
Beilage zu No. 7  
II. Band des T. A.  
vom 7. Nov. 1915.



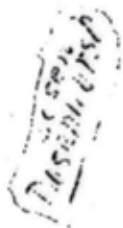
Alle Not hat jetzt ein Ende  
Billig kauft ihr, gut und fein  
Täglich frische Wurst und Schinken  
Selbst gemacht im Lager ein.

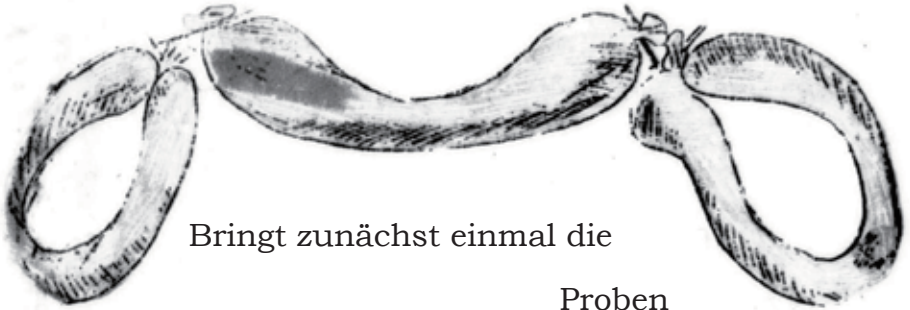


Lange schon war das Bedürfnis  
Für ne gute Deutsche Wurst  
Sie gehört für uns zum Brote  
Wie ein Seidel Bier für'n Durst.  
Denn bei diesen schlechten Zeiten  
Wo das Geld schon reichlich knapp  
Fällt bei'n Liebesgaben-Geldern  
Für ein Stückchen Wurst nichts ab  
Denn was ihr in Dosen kauftet  
Ist sehr teuer, dazu schlecht  
Und trotz einer ganzen Dose



kommt der Magen nicht zum Recht.  
Denn nicht jedem ist beschieden  
Wie bei vielen es so Brauch  
Wöchentlich im Futterkiste  
Und die nötigen Gelder auch.  
Darum muß den Mann ich loben  
Der uns jetzt mit find'gem Sinn.





Bringt zunächst einmal die

Proben

Und nimmt die Bestenllung hin.

Was es giebt, zeigt euch die Zeitung:



Würste, groß und kleiner Art

Also, daß jetzt nur zu wählen

Es ein Jeder nötig hat.



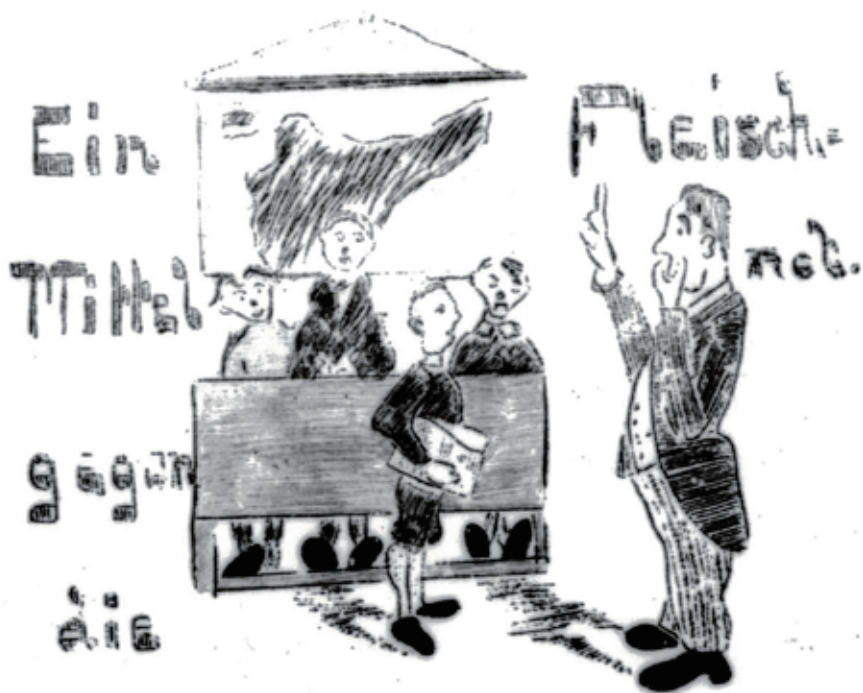
Hoffentlich bleibt auch die Güte

Wie der Preis so ferner bei

Dann wird das Geschäft schon blühen

Dafür bürg ich, frank und frei.





### **Ein Mittel gegen die Fleischnot**

Beim Besuch einer Landschule spricht der Schulinspektor über die Ernährung während des Krieges, insbesondere die Fleischversorgung. Er beabsichtigte die Kinder darauf zu bringen, daß die Lösung der Fleischversorgung so zustande kommen müßte, daß Deutschland seinen Fleischverbrauch einschränke. Bei der Schlußfrage: „Was muß also geschehen, wenn das Fleisch knapp wird?“ erhielt er vom kleinen Fritz, welcher sehr pffiffig drein schaut die prompte Antwort: „Dann muß ein Schwein geschlachtet werden.“